

5. Urahne spricht: „Morgen ist's  
Feiertag;  
am liebsten ich morgen sterben  
mag;  
ich kann nicht singen und scherzen  
mehr,  
ich kann nicht sorgen und schaffen  
schwer.  
Was tu' ich noch auf der Welt?“ —  
Seht ihr, wie der Blitz dort fällt?
6. Sie hören's nicht, sie sehen's  
nicht,  
es flammet die Stube wie lauter  
Licht. —  
Urahne, Großmutter, Mutter und  
Kind  
vom Strahl miteinander getroffen  
sind.  
Vier Leben endet ein Schlag! —  
Und morgen ist's Feiertag.

Gustav Schwab.

### 3. Herbst.

#### 149. Vom Nutzen der Obstbäume und ihrem Anbau.

1. Die Obstbäume sind wildwachsende Bäume gewesen. Erst durch den Anbau und durch Veredelung sind sie dahin gebracht worden, die schönen und wohlschmeckenden Früchte hervorzubringen, welche alljährlich unsre Hand von ihren Zweigen pflückt. Durch die Pflege des Menschen sind eine Menge neuer Obstarten entstanden.

Der Anbau von Obstbäumen wird bei uns in manchen Gegenden noch viel zu sehr vernachlässigt. Jeder Gras- und Gemüsegarten, jeder Acker, jeder Rain und jeder Weg könnte mit sorgfältig gepflegten Obstbäumen geschmückt sein, und nur die Fruchtdäcker sollten davon eine Ausnahme machen, da diesen die Bäume zu viel Schatten geben.

2. Man unterscheidet Steinobst und Kernobst und rechnet zu jenem die Kirichen und Pflaumen, zu diesem die Äpfel und Birnen. Da sich das Steinobst nur sehr kurze Zeit in frischem Zustande erhalten und auch sonst nicht in so mannigfacher Weise verwenden läßt, so möchte man geneigt sein, dem Kernobste den Vorzug zu geben. Dagegen ist aber wieder zu bedenken, daß die Pflaumenbäume viel reichlicher und fast jedes Jahr tragen und die Kirichen mit ihrer Reife noch in die heißesten Monate des Jahres fallen, wo diese Erfrischung doppelt angenehm ist.